



Planspiele: OHI-Geschäftsführer Werner Boehm (rechts) erläutert Mitgliedern des Groß-Bieberauer Bauausschusses (vorn von links Peter Segebart, Stadtverordnetenvorsteher Erich Glott und Ausschussvorsitzender Georg Weber), wo der Schutzwald im Norden des Steinbruchs (grüne Fläche) entstehen soll.

FOTO: KARL-HEINZ BÄRTL

zen. Bisher sei das Projekt an der Kompensationsverordnung des Landes Hessen gescheitert. Nun gebe ein Erlass die Möglichkeit dazu, einen solchen Wald anzulegen. Die OHI kann daher mit den Besitzern der dem Steinbruch vorgelagerten Äcker über einen Ankauf des Geländes verhandeln. Im Gespräch ist eine Fläche vom mindestens fünf und höchstens 15 Hektar, die mit Douglasien und

langsam in Richtung Westen auf Niedernhausen zu und von Wersau im Süden weg bewegen wird. Auch über die Renaturierung des bereits ausgebeuteten Teils des Steinbruchs wurden die Parlamentarier informiert. Verfüllt werde das Loch ausschließlich mit streng kontrolliertem Erdaushub. Der Abschlussbetriebsplan sehe vor, die renaturierte Fläche der Natur zurückzugeben.

LAND UND LEUTE

Ein Profi, der auch Laien zur Seite steht



Ulrich Conzen spielt mit Leidenschaft die Posaune. FOTO: GÜNTHER JOCKEL

SEEHEIM. Ein Leben ohne Musik, das wäre für Ulrich Conzen aus Seeheim-Jugenheim undenkbar. Schon in der Vorschulzeit entdeckte er sein musikalisches Interesse am Akkordeon seines Vaters. Heute ist der Achtundvierzigjährige Posaunist am Staatstheater Darmstadt und betreut nebenbei mehr als 150 Blechbläser aus drei Orchestern. Eine Musikrichtung bevorzugt er nicht: „Gute Musik ist mein Geschmack.“

In seinem Wohnzimmer mit Blick auf Seeheim-Jugenheim und den Odenwald hängt ein handgemaltes Bild vom Blasorchester Büttelborn. Den Dirigenten, der mit dem Rücken zum Betrachter steht, erkennt man als jüngere Version Conzens. „Das Blasorchester Büttelborn war 1994 die erste Gruppe, die ich betreut habe“, erzählt er. Bis heute ist es auch seine größte: Mit 60 Leuten im Großen Orchester, fast genauso vielen im Jugendorchester und

einem zwanzigköpfigen Mini-Orchester ist Ulrich Conzen an zwei Tagen in der Woche abends beschäftigt. Ehrenamtlich kümmert sich Conzen seit fünf Jahren um das Oberhessische Blechbläser-

semble und seit drei Jahren um den Bickenbacher Musikzug.

„Beim Musikzug arbeite ich mit dem Stabsführer des Zuges zusammen. Er macht die Choreografie und zusammen suchen wir

Stücke aus, die dazu passen.“ Das Musikrepertoire reicht von Bach bis Bernstein. Besonders viel Wert bei der Auswahl der Stücke legt Conzen auf Abwechslung. „Ich spiele im Profi-Orchester am Staatstheater, mache aber auch Laientraining mit Jugendlichen.“ Damit das alles so gut funktioniert, muss Conzen auch selbst jeden Tag üben. Das geschieht meistens am Staatstheater, aber manchmal auch zu Hause. „Die Nachbarn beschweren sich nicht, die wissen Bescheid.“

Zur Posaune kam Conzen durch Zufall. In der Heimatstadt Hürth bei Köln besuchte er die Musikschule, wo eine Leihposaune zu vergeben war. „Als ich neun war, wurde ich im Blockflötenkurs gefragt, ob ich sie spielen möchte.“ Seine erste eigene Posaune hat Conzen noch daheim. Genauso das alte Akkordeon seines Vaters, mit dem seine Musikleidenschaft begann. „Ich mag die

Posaune gerne, weil sie so vielseitig ist. Sie hat einen weichen, runden Klang, kann aber auch laut und schmetternd sein.“ Sein jetziges Instrument hat Conzen gebraucht erworben. Es ist eine 55 Jahre alte Deutsche Posaune, wie sie nicht mehr gebaut wird. „Die hat einen besonderen Klang.“

In Köln spielt er mit Freunden gerne Jazz

Bei Besuchen in Köln trifft sich Conzen gerne mit seiner Band aus Studienzeiten, den „Happy Wanderers“. Bis heute ist die Gruppe die älteste Laien-Jazz-Formation in Köln. In Darmstadt spielt er im Blechbläserquintett „Da's Blech“ vom Staatstheater. „Manchmal braucht man aber auch Abstand“, sagt Conzen. Im Urlaub bereist er daher gern fremde Länder. Seine Lebenseinstellung: „Es kommt wie es kommt“, oder wie man in Köln sagt: „Et kütt wie et kütt“. cel